

Predigt der Hl. Messe in St. Bonifatius (Heidelberg)

vor dem Vortrag "Was heißt hier Integration?"

im Rahmen der Kurpfälzer Sozialtage von 2006.

Zelebrant: Pater Burghard Weghaus SJ;

19. Nov. 2006, 10.30 Uhr

Thema: Migration, das Leben in der Fremde

Wir werden uns heute mit der Frage der Migration und Integration auseinandersetzen. Das ist eine Frage, die zu jeder Zeit die Menschen beschäftigt hat, mal stärker, mal weniger stark. Die Gründe für die Bewegung der Menschen sind Naturkatastrophen, Krieg oder unterschiedliche Lebensbedingungen, darunter sind auch von Menschen gemachte Gründe.

1. Not vertreibt, Not lehrt beten oder treibt in Verzweiflung:

Nicht immer werden die Menschen durch Not gezwungen, ihren Wohnort zu wechseln. Wenn sie reisen, studieren oder arbeiten, nehmen sie oft auch harte Bedingungen in Kauf. Vielleicht ist das dann nicht alles gern getragen, was sie zu tragen haben. Sie haben aber gewöhnlich auch die Möglichkeit umzukehren.

Die Umkehr ist für die, die wegen Krieg, Verfolgung, Hungersnot oder großer sozialer Unruhen weggehen mussten, gar nicht zu planen, oft nicht einmal vorauszusehen. Der Migrant geht in die Fremde, weil er sich gezwungen fühlt, und für die Eingewohnten ist er der Fremde. Wenn wir daran denken, dass über Jahrhunderte hinweg und in wenig vom Tourismus berührten Gegenden auch heute noch der Fremde eher als sonderbar, ausgestoßen, vielleicht sogar als Feind empfunden wird, ist die Zeit, die der Fremde braucht, um sich einzuleben (die Integration) für die meisten schwierig. Und wenn es eben viele Zugezogene aus denselben Gebieten sind, kommt die Integration auch oft gar nicht zustande.

2. Die Auserwählten zusammenführen.

In der Bibel war, im Alten Testament stärker als im Neuen Testament, die Fremde eher die feindliche Umgebung, wohin der Übeltäter fliehen musste, wenn er Sträfliches im Lande begangen hatte. So ist die Rettung oder der Schutz in der Fremde, wie im heutigen Evangelium, verstanden als eine Zusammenführung der Auserwählten in einem Land oder in einem Gebiet der Sicherheit. Wer zu den Auserwählten im heutigen Evangelium gehört, sagt Christus hier nicht, es ist aus seiner Lehre aber klar. Die die sich an seine Gebote halten, und das sind längst nicht nur die, die sich zu Christus bekennen, gehören dazu. Christus gibt also denen, die an Gott glauben, die

Hoffnung und die Gewissheit, dass Gott der Vater sie "in der Fremde" nicht einfach allein lässt.

3. Der Feigenbaum: ein Zeichen mit Bedeutung

"Lernt aus dem Gleichnis vom Feigenbaum, sagt Jesus im heutigen Evangelium: wenn seine Zweige saftig werden, wisst ihr, der Sommer ist nahe." Nun, dieser Hinweis ist wichtig, hat aber seine Tücken. Wir sehen sehr viele Zeichen, wissen sie aber oft nicht so zu verstehen, dass sie für unser Tun Bedeutung gewinnen. Wenn ich ausgehen will und sehe, dass es regnet, dann kann ich mich schützen. Die meisten tun es auch. Wenn aber z.B. die große Welle (Tsunami) schon anrollt, ich sie wohl auch sehe und weiß, was sie für mich bedeutet, ist es vielleicht schon viel zu spät, um mich zu schützen. Wenn ich die Erzählung derer höre, die schlechte Erfahrung in der Fremde machten, kann ich mich irgendwie zu schützen versuchen, aber es gelingt oft eben doch nicht.

Nun, jede Zeit kennt die Katastrophenszenarien. Auch unsere Zeit kennt sie, und sie werden sogar in Büchern und Filmen breit dargestellt. Vielleicht finden sie auch deswegen einen so großen Zuspruch, weil viele eine Neigung haben, das Ungewisse in schwarzen Farben, so zu sagen den Teufel an die Wand zu malen. Horrorfilme oder Horrordarstellungen haben eine große Nachfrage und daher wohl auch so viele Produzenten.

Christus betont, dass noch nicht jedes Unglück das Ende der Welt bedeutet, aber das Elend ist oft so groß, dass die Menschen große Furcht erleben, auch wenn das noch nicht das Ende der Welt ist. Christus sagt nicht einfach "fürchtet euch nicht", denn er weiß, dass die Menschen von Furcht ergriffen werden. Er selbst hat sie erlebt. Aber er gibt ihnen auf der Grundlage des Glaubens Hoffnung: "Dann wird man den Menschensohn mit großer Macht und Herrlichkeit auf den Wolken kommen sehen." Die Menschen sind, wenn sie sich den Glauben an Jesu Worte bewahren, also nie verlassen.

Schluss

Wie die Welt aussehen wird, wenn "die Sterne vom Himmel fallen", wissen wir nicht. Die Zeitabschnitte, die vor diesem Weltenende liegen, sind unsere Aufgabe. Hier können wir viel lernen, wo der Fremde, der Zugewanderte, lernen oder umlernen muss, für ein gutes Zusammenleben erleichtern. Denn die Fremden sind, wenn wir an die gemeinsame Schöpfung durch Gott denken, unsere Schwestern und Brüder. Amen